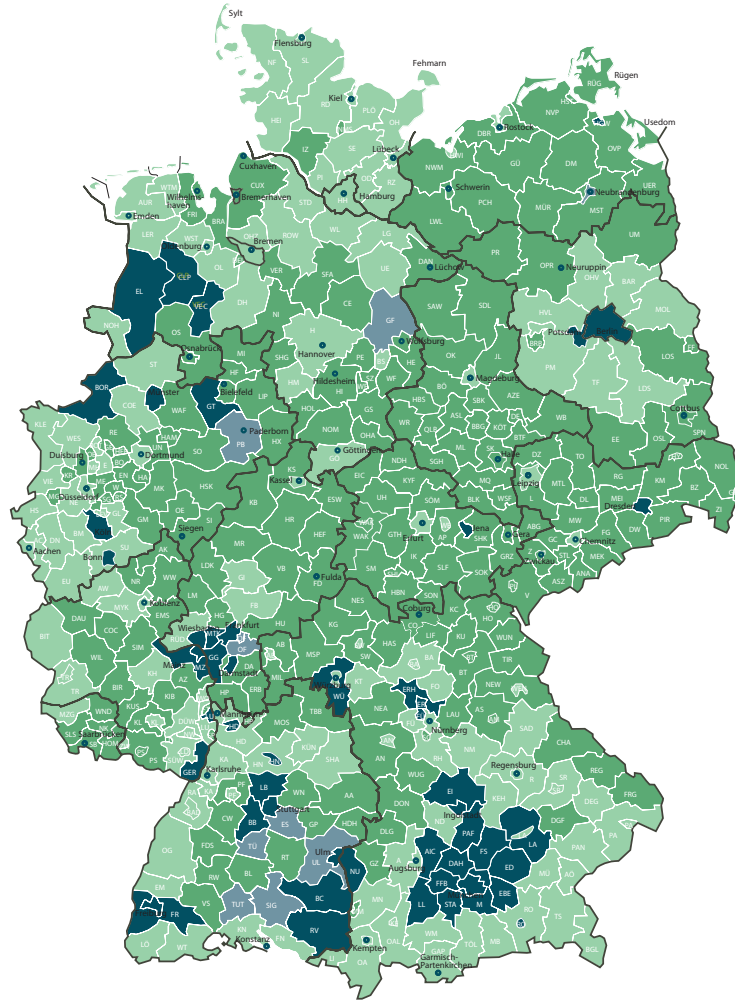




Abschied vom Wachstum

Bevölkerungsveränderung nach Ursachen für alle deutschen Landkreise und kreisfreien Städte 2007



- Geburtenüberschuss/Wanderungsgewinn (52 Kreise)
- Geburtenüberschuss/Wanderungsverlust (10)
- Sterbeüberschuss/Wanderungsgewinn (149)
- Sterbeüberschuss/Wanderungsverlust (228)

Quelle: Weber/Klingholz 2009, S. 19, Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung
Datengrundlage: Statistisches Bundesamt



Abschied vom Wachstum

Perspektiven und Probleme des Bevölkerungsrückgangs

■ Fakten

Ein weiterer Rückgang der Bevölkerung und ein Rückbau von Infrastruktur-Einrichtungen und öffentlichen Versorgungsangeboten in unterschiedlichen Bereichen werden das öffentliche Leben in Ostdeutschland in den nächsten Jahren bestimmen. Diese Entwicklungen werden jedoch nicht auf den Osten beschränkt bleiben, sondern hier werden in größerem Maßstab Schrumpfungprozesse sichtbar, die in fernerer Zukunft auch den Westen Deutschlands treffen werden.

1. Schrumpfung als Problem – nicht nur Ostdeutschlands

Ostdeutschland kann als Abwanderungsregion mit einer jahrzehntelangen Geschichte angesehen werden. Im Weiteren geht es darum, Folgen dieser negativen Bevölkerungsentwicklung darzustellen und Prognosen aufzugreifen.

Die Gesellschaft Ostdeutschlands wird durch Mobilität und Geburtenrückgang geprägt. Kennzeichnende Merkmale der Bevölkerungsveränderungen sind die Abwanderung jüngerer Personen, der gehäufte Fortzug von Frauen und ein unterschiedlicher Problemdruck in einzelnen Gebieten.

Die Veränderung im Bevölkerungsstand wird für die überwiegende Anzahl der ostdeutschen Landkreise durch die Kombination von Wanderungsverlusten und Sterbeüberschüssen bewirkt. Geburtenüberschüsse und Mobilitätsgewinne können nur in einigen Städten (beispielsweise Jena, Dresden und Potsdam) und angrenzenden Landkreisen beobachtet werden. Zudem werden derartige

Wanderungsgewinne zu Lasten des angrenzenden Umlands erzielt. Das bedeutet, Ostdeutschland wird überwiegend durch eine ungünstige demografische Situation geprägt. Ein Extremfall ist Hoyerswerda: Die einst „jüngste Stadt der DDR“ wird Prognosen zufolge um 2015 zur Hälfte von Rentnern bewohnt sein (Hannemann 2003, S. 16). Der Geograf Andreas Peter schreibt am Beispiel Hoyerswerda von einer „regelrechten Bevölkerungsimplosion“, bei der die Zahl der Kinder unter 18 Jahren allein im Zeitraum 1991 bis 2003 um 59 Prozent gefallen ist (2009, S. 96 ff.).

Besonders ausgeprägt ist der Frauenmangel in der jüngeren Generation der 18- bis 29-Jährigen. So gibt es ganze Landstriche in Ostdeutschland, in denen der Frauenanteil in dieser Altersgruppe weniger als 82 Prozent der Anzahl der Männer beträgt. In Westdeutschland existieren bislang nur zwei Regionen, die vergleichbare Verzerrungen aufweisen. Schätzungen der Alters- und Geschlechtseffekte der Binnenwanderung zwischen den Bundesländern gehen davon aus, dass ohne Mobilität die Geburtenzahl für Ostdeutschland im Zeitraum 1991-2004 um 12,3 Prozent höher, in den alten Bundesländern hingegen um 1,3 Prozent niedriger gelegen hätte (Mai/Scharein 2009, S. 97).

Die jetzt schon beobachtbaren Folgen dieser demografischen Prozesse in Ostdeutschland wirken sich auf das gesamte Zusammenleben und den sozialen Zusammenhalt in den betroffenen Gebieten aus. Einige Schlaglichter vermitteln die Größenordnung der Probleme:



■ Abschied vom Wachstum

Perspektiven und Probleme des Bevölkerungsrückgangs

Probleme, die mit Schrumpfungsprozessen einhergehen

- Der überdurchschnittliche Fortzug von höher qualifizierten Personen und die Spätfolgen des industriellen Niedergangs führen zu einem Rückgang der kommunalen Steuereinnahmen. Die Stadtsoziologin Christine Hannemann (2003, S. 19f.) schreibt, dass die wirtschaftliche Basis ostdeutscher Städte schon jetzt weitgehend frei von „Marktwirtschaft“ sei. Die Städte hingen stattdessen von Transferzahlungen der Länder oder des Bundes ab. „Selbst erwirtschaftete Einnahmen von der Gewerbe- bis zur Hundesteuer haben einen verschwindenden Anteil“ an den städtischen Haushalten. Im Jahre 2007 entsprachen beispielsweise die Gewerbesteuererinnahmen der Gemeinden in Baden-Württemberg 19,6 Prozent der Steuereinnahmen dieses Bundeslandes. Für Mecklenburg-Vorpommern betrug dieser Anteil hingegen nur 4,5 Prozent und auch die Gemeinden in den anderen ostdeutschen Bundesländern hatten Gewerbesteueranteile unter acht Prozent (Statistisches Jahrbuch 2008, S. 573). Diese Zahlen sind ein Kennzeichen für die wirtschaftliche Schwäche Ostdeutschlands.
- Es kommt zu Leerständen von Wohnungen – der Wohnungsbedarf verändert sich, und als Konsequenz wird auch der Abriss von Häusern nötig. Dieser – mit dem schonenden Wort „Rückbau“ beschriebene – Sachverhalt betrifft insbesondere strukturschwache Städte, die bereits in den 90er Jahren viele Einwohner verloren haben. Beispiele hierfür sind Hoyerswerda mit einem Einwohnerverlust von 29 % im Zeitraum 1991-2002, ferner Schwerin (minus 22 Prozent), Halle (minus 21 Prozent) oder Neubrandenburg (minus 20 Prozent – jeweils Stand Mai 2004). Die Abrisszahlen von Wohnungen in Ostdeutschland belaufen sich auf mehrere Hundert-

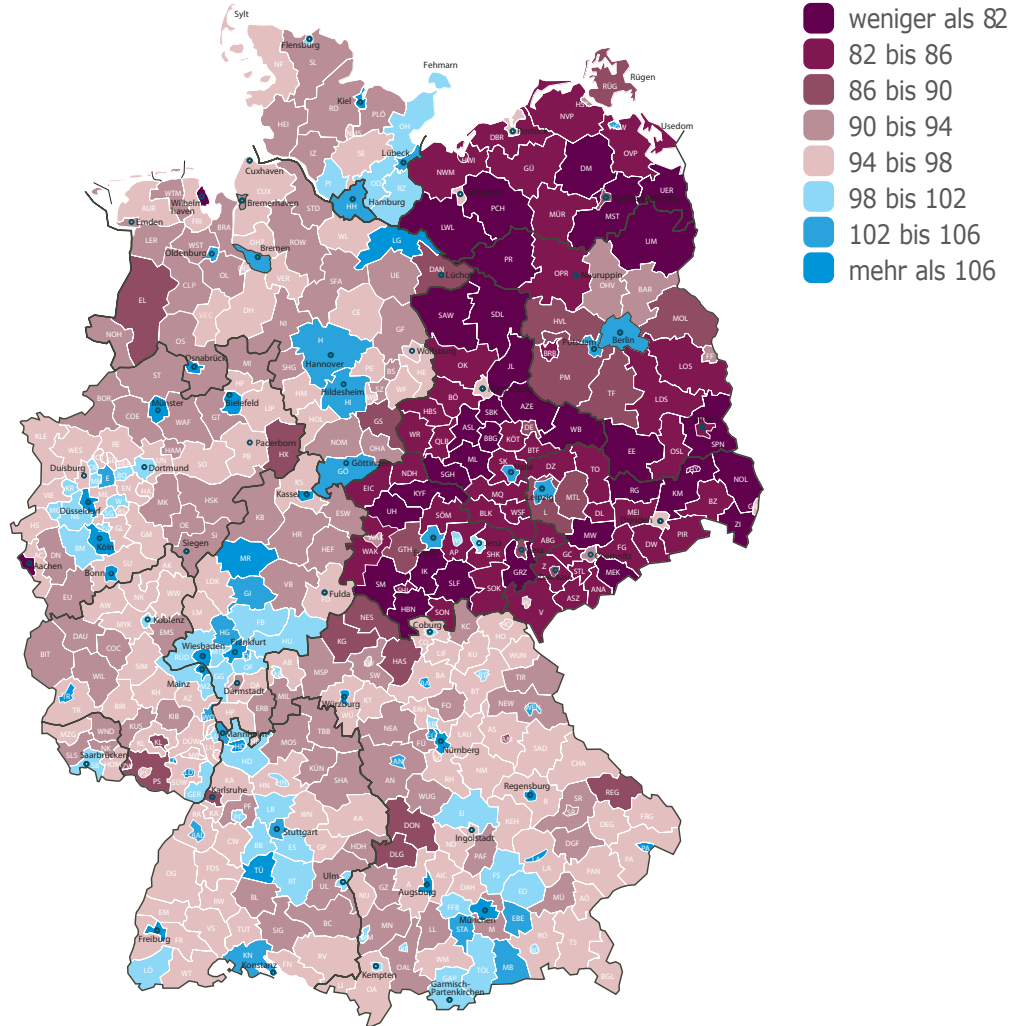
tausend (Peter 2009, S. 45). Dennoch werden sie das Problem schwindender Einwohner und Mieteinnahmen nicht lösen (DB Research 2004, S. 55). Die Sozialwissenschaftlerin Julia Burmeister schreibt als Fazit ihrer Studie über den „Stadtumbau“ in einer ostdeutschen Stadt: Bloße „Abrissarbeiten machen das Wohngebiet zunehmend unattraktiver und produzieren neue Leerstände“ (Burmeister 2009, S. 116).

- Eine Folge rückläufiger Schülerzahlen ist ein geringerer Bedarf an Schulen. Überdies entstehen für die übrig bleibenden Schüler weitere Schulwege. Seit der Einigung sind bis 2009 in Ostdeutschland etwa 2.000 Schulen geschlossen worden. Untersuchungen zufolge bedeutet dies, dass selbst Grundschüler inzwischen zuweilen schon Fahrtzeiten von bis zu zwei Stunden pro Tag haben (Weber/Klingholz 2009, S. 30). Als Lösungsmöglichkeiten werden unter anderem die Wiederaufwertung so genannter „Zwergschulen“ oder mobile Schulangebote (die Schule kommt zu den Schülern) diskutiert.
- Die flächendeckende Aufrechterhaltung von Infrastruktureinrichtungen (Gesundheitsversorgung, öffentlicher Personennahverkehr und kulturelle Einrichtungen) wird schwieriger, weil die Auslastung sinkt und die Kosten steigen (DB Research 2004, S. 55). Zum Teil wächst aber auch neuartiger Bedarf, weil die Altersstruktur der Bevölkerung beispielsweise mehr Alten-, Betreuungs-, und Pflegeeinrichtungen notwendig macht. „Die Zunahme der Zahl älterer Menschen vor allem im suburbanen und ländlichen Raum verweist auf die nur unzureichende Erreichbarkeit infrastruktureller Einrichtungen“ (Mai 2004a, S. 222).



Abschied vom Wachstum

Anzahl der Frauen je 100 Männer in der Gruppe der 18- bis 29-Jährigen im Jahr 2007



Quelle: Weber/Klingholz 2009, S. 20, Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung
Datengrundlage: Statistisches Bundesamt



■ Abschied vom Wachstum

Perspektiven und Probleme des Bevölkerungsrückgangs

Diese unterschiedlichen Faktoren von Bevölkerungsrückgang, Mobilität und zugrundeliegenden wirtschaftlichen Ursachen – fehlenden Arbeitsmöglichkeiten in Ostdeutschland und einem Lohngefälle zwischen Ost und West – wirken einander verstärkend zusammen. Aus diesem Zusammenwirken ergeben sich negative Rückkoppelungen. Gesprochen wird auch von einer „Abwärtsspirale“, die sich am Beispiel der Schulen folgendermaßen verdeutlichen lässt: „Schwindet die kleine Schule aus dem Ort, verliert er schlagartig an Interesse für junge Familien. [...] Regionen, die ihre Schulen schließen, folgen zwar voll guter Absicht der Notwendigkeit zu sparen – zugleich aber verstärken sie selbst den Sog, der ihre ländlichen Regionen dräniert. Sie beschleunigen einen Teufelskreis: Je mehr Schulen aus der Peripherie verschwinden, desto mehr Familien mit Kindern gehen, und desto mehr Schulen müssen geschlossen werden“ (Weber/Klingholz 2009, S. 30).

Ähnlich wie der Bevölkerungswissenschaftler Ralf Mai (2004a, S. 77) kommt auch die Deutsche Bank in einem Gutachten zu den weiteren Perspektiven in Ostdeutschland zu dem Schluss, dass die alternde und schrumpfende Bevölkerung drastische Auswirkungen auf das wirtschaftliche Wachstumspotenzial haben werde (DB Research 2004, S. 38). Es gäbe aus demografischen Gründen „kaum Chancen auf eine Verringerung des Ost-West-Abstandes“.

Aus regionalpolitischer Sicht wird diese Situation mit dem Ausdruck beschrieben, dass sich in verschiedenen ostdeutschen Regionen verstärkt Probleme der „Tragfähigkeit“ zeigen werden

(Raumordnungsbericht 2005, S. 110). Insbesondere in „peripheren Regionen“ des ländlichen Raumes wird es schwieriger werden, eine einheitliche Versorgung der Bevölkerung weiterhin zu garantieren. Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung hat Prognosen der weiteren Entwicklung für die Bundesrepublik im Zeitraum bis 2020 erstellt. Demnach werden sich Probleme der Tragfähigkeit in allen ostdeutschen Bundesländern zeigen. Doch die grafische Darstellung der Prognosen verdeutlicht, dass es sich nicht um ein Problem handeln wird, das nur den Osten betrifft. Deutlich überdurchschnittliche Tragfähigkeitsprobleme werden sich voraussichtlich auch im Westen Deutschlands für größere Teile Schleswig-Holsteins, Niedersachsens, Hessens und Bayerns ergeben.

Eine solche Ausweitung der Probleme gen Westen veranschaulicht überdies die Landkarte der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2020. Demzufolge nimmt der Osten den Trend der schrumpfenden Bevölkerungsbasis lediglich vorweg, der auch in manchen westdeutschen Bundesländern mit „alt-industrialisierten und ländlichen Räumen“ bestimmend werden wird (Raumordnungsbericht 2005, S. 110). Christine Hannemann beschreibt das mit der Redewendung: „Hoyerswerda ist überall“ (2003, S. 16).



■ Abschied vom Wachstum

Drohende Abwärtsspirale in schrumpfenden Städten



Quelle: nach Hannemann 2003, S. 20

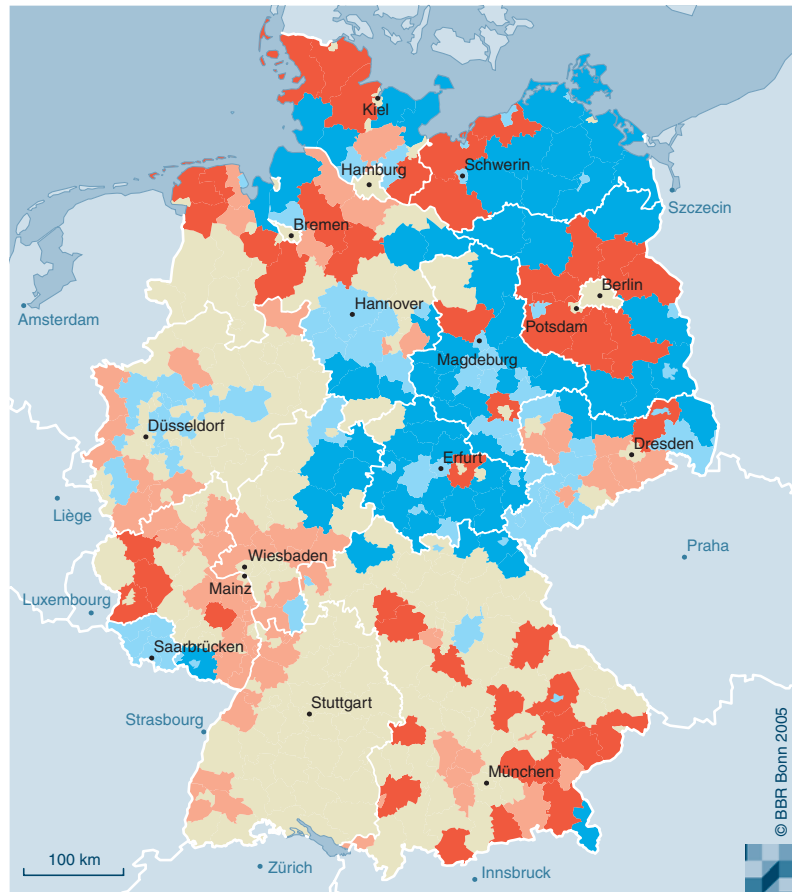
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de





Abschied vom Wachstum

Demographisch bedingte Tragfähigkeitsprobleme*



- deutlich überdurchschnittlich
- überdurchschnittlich
- durchschnittlich
- unterdurchschnittlich
- deutlich unterdurchschnittlich

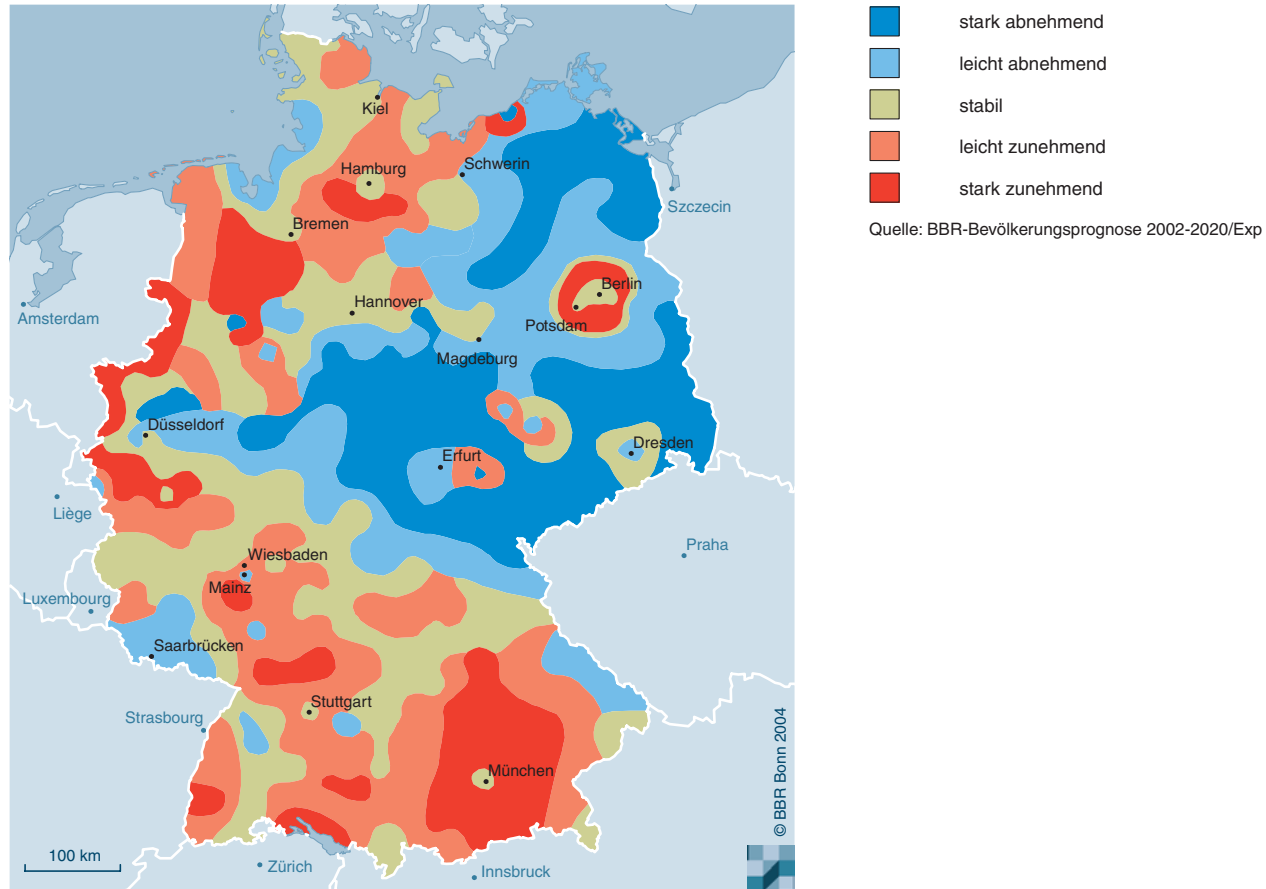
Kreise, Stand 31. 12. 2001
Quellen: BBR-Bevölkerungsprognose 1999-2020/Kreise,
Laufende Raumbewachung des BBR, Clusteranalyse des BBR

* Unter dem Begriff „Tragfähigkeitsprobleme“ wird verstanden, dass die Versorgung der Bevölkerung mit Basisdienstleistungen (z.B. Gesundheitsversorgung oder schulische Bildung) auf Probleme stößt.
Quelle: BBR-Bevölkerungsprognose 1999-2020/Kreise, Laufende Raumbewachung des BBR, Clusteranalyse des BBR



Abschied vom Wachstum

Prognostizierte Veränderung der Bevölkerungszahl zwischen den Jahren 2002 und 2020



Quelle: BBR-Bevölkerungsprognose 2002-2020/Exp



■ Abschied vom Wachstum

Perspektiven und Probleme des Bevölkerungsrückgangs

2. Statt Konvergenz Divergenzen

Für die weitere regionale Entwicklung ist es wahrscheinlich, dass die Unterschiede zunehmen werden - beginnend in den ostdeutschen Bundesländern, aber langfristig übergreifend auf ganz Deutschland. Schon jetzt zeichnet sich eine Entleerung ländlicher Gebiete und ein Schrumpfen der Städte ab (Raumordnungsbericht 2005, S. 32).

Die regionalen Unterschiede in Ostdeutschland werden zunehmen (Mai 2004a, S. 233ff.). Denn es ist einerseits abzusehen, dass die Bevölkerung strukturschwacher Städte und ländlicher Räume weiterhin schrumpfen wird. Doch andererseits wird diese Entwicklung auch in Ostdeutschland zu regionalen Wanderungsgewinner führen, weil ein Gefälle von den peripheren, strukturschwachen Räumen hin zu den Verdichtungsräumen zu beobachten ist. „Es werden sich verstärkt Gewinner-/Verlierer-Muster herausbilden, die kleinräumig sind und nah beieinander liegen“ (Mai 2004a, S. 235). Und vermutlich werden einige, wenige Regionen durchaus Anschluss an westdeutsche Vergleichsgebiete gewinnen. Hierzu werden voraussichtlich die Städte Leipzig, Jena, Erfurt, Potsdam und Dresden samt dem jeweiligen Umland gehören.

Über die Folgen dieser Entwicklungen wird bislang nur zaghaft diskutiert. Radikale (und derzeit wie künftig vermutlich nicht mehrheitsfähige) Vorschläge gehen so weit, dass es ehrlich und konsequent wäre, periphere Gebiete „aufzugeben“, d.h. dort nur noch Mindeststandards an Versorgung aufrecht zu halten, ansonsten aber keine weitere aktive Regionalentwicklung mehr zu betreiben

(Weber/Klingholz 2009). Deutschland ist über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahrhunderten durch Wachstum und steigende Bevölkerungszahlen geprägt worden. Die Erschließung – und nicht die Aufgabe – von Gebieten stand auf der politischen Tagesordnung. Angesichts dieses Erfahrungshintergrundes stellen die Schrumpfungsprozesse, die in Ostdeutschland, aufgrund des dort gegebenen Problemzusammenhangs von demografischer Entwicklung und wirtschaftlicher Schwäche, sichtbar werden, sowohl die Betroffenen als auch die verantwortlich handelnden Akteure vor völlig ungewohnte Herausforderungen.

■ Autor

Bernd Martens, SFB 580 (Jena/Halle)

■ Literaturhinweise

Burmeister, J., Leben neben der Abrissbirne. Aspekte des Stadtumbaus in einer ostdeutschen Grenzstadt, Marburg 2009.

Deutsche Bank Research, Perspektiven Ostdeutschlands – 15 Jahre danach, Frankfurt/M. 2004.

Hannemann, C., Schrumpfende Städte in Ostdeutschland – Ursachen und Folgen einer Stadtentwicklung ohne Wirtschaftswachstum, in: Aus Politik und Zeitgeschehen, B28/2003, S. 16-24.

Mai, R., Altersselektivität und regionalpolitische Konsequenzen der Abwanderung aus Ostdeutschland, <http://www.schrumpfendestadt.de/magazin/0401/5mai.htm>.



■ Abschied vom Wachstum

Perspektiven und Probleme des Bevölkerungsrückgangs

■ Literaturhinweise

Mai, R., Abwanderung aus Ostdeutschland. Strukturen und Milieus der Altersselektivität und ihre regionalpolitische Bedeutung, Frankfurt/M. 2004a.

Mai, R./Scharein, M., Effekte der Binnenmigration auf die Bevölkerungsentwicklung und Alterung in den Bundesländern, in: Cassens, I./Luy, M./Scholz, R. (Hrsg.), Die Bevölkerung in Ost- und Westdeutschland. Demografische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen seit der Wende, Wiesbaden 2009, S. 75-99.

Peter, A., Stadtquartiere auf Zeit. Lebensqualität im Alter in schrumpfenden Städten, Wiesbaden 2009.

Raumordnungsbericht 2005, herausgegeben vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn.

Statistisches Jahrbuch 2008 für die Bundesrepublik Deutschland, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt, Wiesbaden.

Weber, A./Klingholz, R., Demografischer Wandel. Ein Politikvorschlag unter besonderer Berücksichtigung der Neuen Länder, Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Berlin 2009.